

# Laibacher



# Beitrag.

Druckereipreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 18, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Anfertigung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühren: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

Die «Laib. Btg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich in der Reibung Warmberggasse Nr. 16. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. December d. J. den Oberlandesgerichtsrath in Lemberg Dr. Romuald Schubert zum Hofrath des Obersten Gerichts- und Cassationshofes allergnädigst zu ernennen geruht.

Rindinger m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Minister des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Aeußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrages mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. November d. J. dem Bestallungsdiplome des zum königlich großbritannischen Consul in Prag ernannten bisherigen Viceconsuls Captain Alexander W. Wentworth Forbes das Allerhöchste Exequatur huldreichst zu erteilen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. December d. J. dem Generalinspector der privilegierten österreichisch-ungarischen Staatsbahn-Gesellschaft, kaiserlichen Hofrath James Henry Lewis den Titel eines Regierungsrathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 13. December 1899 (Nr. 284) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Nr. 3928 «Deutsches Volksblatt» (Abendausgabe) vom 7. December 1899.

Nr. 338 «Ostdeutsche Rundschau» vom 8. December 1899. «Rede des Reichsrathsabgeordneten R. H. Wolf, gehalten in der Wanderversammlung des Deutschnationalen Vereines für Oesterreich zu Freiwaldau am 22. October 1899.» (Druck von Kreisel & Gröber in Wien, 1899.)

Nr. 12 «Der Kyffhäuser» vom Julmonds (December) 1899. «Los von Rom!» Eine Studienreise nach Oesterreich von Otto Eberling, zweite Auflage, Verlag von J. F. Lehmann, Prospect, betreffend die Schönheitsmittel «Kleopatra», Druck von Siegm. Strauß, XVIII., Währingerstraße 97, Verlag von H. Fraefel.

«Der Katholicismus am Scheidewege», zweite Auflage, Wien 1900, Verlag von Friedrich Schaff, Druck von Lorenz Schwanger in Bayreuth.

Nr. 147 «Idea italiana» vom 5. December 1899.

Nr. 55 «Deutsches Volksstüm» vom 6. December 1899.

Nr. 47 «Osvěa» (Omaha, Neb.) vom 16. November 1899.

Nr. 339 «Deutsche Volkszeitung» vom 7. December 1899.

Nr. 140 «Olomoucky Pozor» vom 8. December 1899. Flugblatt: «Nekupujte od Němčů a židů», darunter ein Todtentopf, ohne Datum und ohne Angabe des Druckortes.

## Nichtamtlicher Theil.

### Neues Minen-Concessions-Gesetz in China.

Aus Shanghai (Ende October) wird der «Pol. Corr.» geschrieben: Die kürzlich erfolgte kaiserliche Sanctionierung eines vom Tungli-Namen unterbreiteten Vorschlages, betreffend verschiedene Abänderungen der bisherigen, auf die Ertheilung von Concessionen für Bergwerksunternehmungen bezüglichen Gesetzesbestimmungen, bedeutet einen neuen Schritt auf dem seit einiger Zeit eingeschlagenen Wege, Ausländern die Uebernahme von Minenbetrieben möglichst zu erschweren. Im nachstehenden seien vor allem die markantesten Unterschiede zwischen dem bisherigen, nunmehr außer Kraft gesetzten und dem neu eingeführten Regulativ hervorgehoben.

Vor allem wird festgesetzt, daß künftige Bewerbungen um Minenconcessionen immer nur auf eine Concession für eine bestimmte Dertlichkeit eines Bezirkes und nicht, wie es bisher der Fall war, für ganze politische Bezirke und Kreise lauten dürfen, damit Monopolisirungen des Bergwerkbetriebes hintangehalten werden. Motiviert wird die Verfügung damit, daß durch das bisherige Verfahren «unredlichen Unternehmern Gelegenheit geboten war, Monopole an sich zu bringen und in schwindelhafter Weise auszuüben, während reelle Capitalisten von der Theilnahme ausgeschlossen wurden». Bei gemeinsamen Unternehmungen von Einheimischen und Fremden muß in Zukunft das Verhältnis des einheimischen Capitals zum fremden mindestens 5 : 5 sein, damit die Concession erteilt werden könne. Bisher war als Minimalverhältnis 3 : 7 vorgeschrieben. Als Motiv wird angegeben, es müsse vorgefugt werden, daß nicht das fremde Capital das einheimische überstimme.

Auch sind Concessionsgesuche für Unternehmungen, die nicht unter chinesischer Leitung stehen, künftig unbedingt abzuweisen. Chinesische Minen-Concessionswerber müssen in Zukunft, ehe sie fremde Actionäre heranziehen und Verträge abschließen dürfen, die Prüfung des Concessionsgesuches und seine Erledigung abwarten; die Verträge sind ebenfalls zur Prüfung und Sanctionierung einzureichen; Gesuche von Chinesen, welche erst nach Affociierung mit fremden Capitalisten eingereicht werden, sind ein- für allemal abzuweisen. Die Concession erlischt, und zwar ohne Rücksicht auf die obwaltenden Umstände (bisher war Rücksichtnahme auf besondere Umstände gesetzlich vorgeschrieben), wenn zehn Monate nach der Concessionsertheilung (bisher sechs

Monate) der Betrieb nicht factisch in Angriff genommen ist. Die Staatsbehörden können die Concession anderen Bewerbern übertragen. Auf schon eröffnete Bergwerke finden, um Störungen zu vermeiden, die neuen Bestimmungen keine Anwendung.

Einzelne dieser Verfügungen mögen sachlich gerechtfertigt sein; aber daß das Ganze vom Geiste der Abwehr des fremden Elementes eingegeben ist, unterliegt keinem Zweifel. Die Praxis steht ja schon seit einiger Zeit entschieden im Dienste einer fremdenscheuen Politik. Bekanntlich wurde im Frühjahr die Bewerbung des bekannten «Peking-Syndicates» um eine ausgedehnte Minenconcession in der Provinz Tscheking bereits abgewiesen, und zwar unter Hinweis darauf, daß die Aenderungen des Concessionsregulativs beabsichtigt und die Erhebungen im Zuge seien. Gerade diese Ablehnung bildete einen der Gründe für die bekannten und abgelehnten Forderungen des früheren italienischen Gesandten de Martino. Es ist somit nicht verwunderlich, daß die fremde Presse in China das Regulativ sehr abfällig beurtheilt.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 14. December.

Der Budgetausschuß der österreichischen Delegation nahm debattelos das Extraordinarium für das Heer an und begann die Debatte über den Occupationscredit. Es sprachen der Referent Ferjančić, Kramar, Czedil, Ferjančić, Wolfert, Kramar, Dumba. Das Budget des Reichsfinanzministeriums wurde genehmigt.

Im Untersuchungsausschuße für die Vorgänge in Mähren und Grassitz theilte der Obmann, Parish, mit, die Regierung habe erklärt, dem Wunsche nach Auslieferung der Acten nicht nachkommen zu können, doch stehe es dem Referenten frei, im Ministerium in die Acten Einsicht zu nehmen. Nach längerer Debatte beschloß der Ausschuß, die Regierung neuerdings nachdrücklich aufzufordern, die Acten dem Untersuchungsausschuße zugänglich zu machen. Sodann nahm der Ausschuß einstimmig einen Antrag an, in welchem die Regierung aufgefordert wird, aus Anlaß der letzten Demonstrationen in Mähren und Böhmen den wegen Uebertretungen und schwer verpönter strafbarer Handlungen, insofern sie auf politischen Motiven beruhen, Verurtheilten die Amnestie zu erwirken und für die Versorgung der Witwen und Waisen nach den Verunglückten sowie für Schadloshaltung der Beschädigten Sorge zu

## Feuilleton.

### Von Brindisi nach Messina.

Reise-Erinnerungen von H. Perusset.

(Fortsetzung.)

Hiemit wären alle Sehenswürdigkeiten der Stadt abgethan. Doch halt — die eine hätte ich beinahe vergessen: die kläglichen Ueberreste eines Gebäudes, in welchem der Dichter Vergil im Jahre 19 v. Chr. nach seiner Rückkehr aus Griechenland sein Leben ausgehaucht haben soll. Es ist selbstverständlich ganz ausgeschlossen, daß nach all den Zerstörungen, die über Brindisi kamen, gerade jenes Haus, wenn auch in Trümmern, sich erhalten haben sollte; trotzdem gibt es unter den Besuchern Brindisis manche empfindsame Bewunderer römischer Dichter, die sich von den industriösen Ciceroni einige Soldi aus der Tasche locken lassen, um den Steinhaufen zu besehen; wird auch der Verdacht in denselben sofort rege so siegt doch ihre Neugierde über die vernünftige Erwägung.

Außer Vergil steht übrigens noch der Name eines anderen römischen Dichters mit Brindisi in Verbindung. Es ist Pacuvius, der Neffe und Schüler des Ennius, der hier geboren wurde (ca. 220 v. Chr.) und später zumeist in Rom lebte, wo er Tragödien nach griechischen Mustern verfasste, jedoch auch einheimische Stoffe bearbeitete und schließlich um das Jahr 130 v. Chr. in Tarent aus dem Leben schied.

## II. Tarent.

Nachdem ich beiläufig eine Stunde lang in den Straßen der Stadt geschlendert war, begab ich mich auf den Bahnhof, um gegen Tarent abzufahren. Wie es die Italiener mit der Pünktlichkeit nicht allzu genau nehmen, so hatte auch unser Zug eine kleine Verspätung. Endlich setzte er sich in Bewegung. Die Bahn führt zunächst in nördlicher Richtung an dem gewaltigen Castell vorüber; dann theilt sich der nach Tarent führende Zweig von dem nach Norden gerichteten Hauptstrange links ab und beschreibt einen großen Bogen in westlicher Richtung. Wir gelangten zuerst nach Mesagne; dann kam die Station Latiano und endlich ein bedeutenderer Ort Ramens Dria. Die Gegend ist eben, nur hier und da erheben sich in der Ferne unbedeutende Hügelreihen. Unermessliche Felder, mit verschiedenen Getreide- und Kuppelungen bestanden, breiten sich da aus; die Grenze zwischen den Feldern wird durch oft viele Meter hohe Hecken des indischen Feigenbaumes (Opuntia Ficus indica) gebildet. Die wohlschmeckenden eiförmigen Früchte bilden monatelang ein Erfrischungs- und Nahrungsmittel der armen Bevölkerung und werden wohl auch getrocknet und gemahlen, zu einer Art Brot verbacken. Doch erfordert ihr Genuß eine gewisse Vorsicht, da die Früchte mit feinen Nadeln besetzt sind, die in die Schleimhäute des Mundes und des Verdauungsapparates eindringen und Entzündungen verursachen können. Diese Cactee besteht aus dicken ovalen und fleischigen Blättern, die oft einen Umfang von mehr

als einem Meter erreichen. Die Blätter sind mit scharfen Stacheln bedeckt und bilden infolge ihres dichten Wachstums vortreffliche Hecken. Die Opuntie ist auch in Dalmatien und auf den Inseln des Quarnero eine häufig vorkommende und den Charakter der Gegend bestimmende Pflanze. Damals waren die Ränder der Blätter mit einer Fülle von hellgelben Blüten besetzt, die einen herrlichen Anblick darboten. Die Gegend ist sehr fruchtbar, wird aber, wie fast alle Küstenstriche Italiens, vom Fieber heimgesucht. Der Grund hiefür liegt in dem sumpfigen Boden, zu dessen Austrocknung übrigens gerade in der Nähe von Brindisi große Entwässerungsanlagen vorhanden sind. Das Wasser fließt in breite Canäle ab, in deren Nähe sich mächtige Pumpwerke befinden.

Auf der weiten Ebene stehen nur wenige Meierhöfe. Allenthalben zerstreut aber sieht man elende Hütten aus Flechtwerk, die mit Lehm beworfen und mit einem Kuppeldach aus Stroh bedeckt sind. Fenster weisen sie nicht auf. An der vorderen flachen Seite dieser Hütten befindet sich als Thüre eine Oeffnung, die die Form eines Spitzbogens hat. Die Oeffnungen erscheinen zumeist mit übereinander geschichteten Steinlagen verschlossen. Die Hütten dienen als Nachtquartier für die Feldarbeiter, die zur Zeit der Saat und der Ernte in denselben ihre Unterkunft finden.

Dria, wie oben erwähnt, die erste bedeutendere Eisenbahnstation, hieß im Alterthum Uria oder Hyria. Die Stadt zählt etwa 8000 Einwohner und ist höchst malerisch auf mehreren Hügeln gelegen, von denen

tragen. Zum Referenten über diesen Resolutionsantrag wurde Abg. Jacek gewählt, für die Untersuchung der Excesse werden zwei Referenten bestellt.

In fortgesetzter Berathung des Quotengesetzes im ungarischen Abgeordnetenhaus wendete sich Szell in längerer, von der Regierungspartei mit Beifall, von der äußersten Linken mit wiederholten Zurufen unterbrochener Rede gegen die von der Opposition erhobenen Einwendungen, erklärte, die gegen die Quotendeputation erhobenen Vorwürfe des Wortbruches seien vollständig unbegründet, und bezeichnete deren Vorgehen als vollkommen gesetzlich. Er constatirte, dass die geringe Erhöhung der Quote, wiewohl sie ein schweres Opfer seitens Ungarns involviere, im Interesse des Friedens gebracht wurde. Der Ausgleich bedeute für keinen der vertragschließenden Theile eine Niederlage und entspreche den Interessen beider Staaten sicherlich besser, als die von der Opposition verlangte Separation. Das Ueberweisungsverfahren werde, ob es nun in Oesterreich parlamentarisch erledigt wird, was Redner noch immer glaubt, oder nicht, in Ungarn am 1. Jänner 1900 in Kraft treten.

Ueber die am 13. d. M. stattgefundene Sitzung des deutschen Reichstages wird gemeldet: Abgeordneter Lieber erklärt, er werde sich nicht daran hindern lassen, auch vom Kaiser mit Ehrerbietung aber auch mit Entschiedenheit dasjenige zu sagen, was er für nötig halte. Finanzminister Miquel sagt, er habe sich nie gegen Beschlüsse des Reichstages in reichsfinanziellen Fragen aufgelehnt, er halte allerdings das von Lieber verteidigte Princip, die neuanzuschaffenden Schiffe aus den laufenden Einnahmen zu zahlen, für unrichtig. — Abg. Sattler erklärt, die National-Liberalen bewahren nach wie vor dem Reichskanzler das Vertrauen und billigen die von Bülow vertretenen Grundsätze der äußeren Politik und stimmen mit dem Kaiser überein; die Regierung erklärt gegenüber England, Deutschland bedürfe einer starken Macht zur Verttheidigung seiner Hauptinteressen. — Staatssecretär Graf Posadowsky bittet bei Erörterung kaiserlicher Meinungsäußerungen an den verfassungsmäßigen verantwortlichen Stellen halt zu machen. — Abg. Mottly führt aus, die Polen stehen der deutschen Einheit wohlwollend gegenüber, vermiffen aber die Erfüllung der königlichen Versprechungen und verlangen Gleichberechtigung ihrer Nationalität.

Nach einer Meldung aus Paris scheint die in den jüngsten Tagen in verschiedenen Formen aufgetauchte Nachricht über die Absicht mehrerer europäischer Mächte, Missionen zur Burenarmee zu entsenden, bisher einer authentischen Bestätigung zu entbehren. Wenigstens habe man in Kreisen, die kaum ohne eine Information über einen solchen Vorgang bleiben würden, keine Kenntnis davon. Man weise darauf hin, dass der Entsendung fremder Officiere in das Lager einer kämpfenden Armee selbstverständlich die Einladung hiezu seitens des betreffenden kriegführenden Staates vorausgehen müsse; es habe aber bis zur Stunde nichts darüber verlautet, dass Präsident Krüger eine solche Aufforderung an europäische Regierungen gerichtet hätte. Der Keim der erwähnten Nachricht sei möglicherweise in dem Umstande zu suchen, dass an die Spitze der in das Lager der Buren ziehenden Abtheilungen des Rothten Kreuzes, wie es heißt, Personen militärischen Charakters, beziehungsweise Officiere außer Dienst gestellt worden sind oder gestellt werden sollen.

Aus Washington wird geschrieben, dass nach dort eingelaufenen Berichten die Lage auf Cuba ein

man eine prächtige Aussicht auf die darunter liegende Ebene genießt. Ein großer Dom, Kirchen und Thürme überragen in malerischer Abwechslung die Häusermasse.

Vor allem aber wird das Auge durch eine großartige, im Westen der Stadt gelegene, mit starken Mauern und zahlreichen Thürmen versehene Burg angezogen. Von derselben soll das mächtige Geschlecht der Doria (d'Oria), das bekanntlich seit dem Ende des elften Jahrhunderts in Genua blühte, seinen Namen führen.

Nach Dria kommt die Station Francavilla-Fontana, dann Grottaglio, Monteiasi-Montemesola, und endlich wendet sich die Bahn in einem großen Bogen um das mare piccolo nach Tarent.

Man erzählt, dass spartanische Parthenier unter Führung des Phalanthus im Jahre 707 (708) v. Chr. an der Mündung des Salaesos die Colonie «Taras» gegründet und sie nach einem Sohne Poseidons benannt hätten. Vorher dürfte daselbst eine Ansiedelung japygischer Ureinwohner bestanden haben. Da sich die Colonie einer vortrefflichen Lage und aller zur Entwicklung der Landwirtschaft, des Handels und der Industrie nothwendigen Bedingungen erfreute, so wurde sie bald reich und mächtig. Die Gegend erschien zum Ackerbau und zur Viehzucht ausgezeichnet geeignet. Besonders die Schafzucht stand auf einer hohen Stufe.

(Fortsetzung folgt.)

beunruhigendes Aussehen zeige. Die Unzufriedenheit mit dem amerikanischen Regime soll derart angewachsen sein, dass man sich an den maßgebenden Stellen auf den Ausbruch von Unruhen gefasst macht und bereits militärische Instructionen für die Niederwerfung einer aufständischen Bewegung erlassen hat. Eines der ernstesten Symptome des Zustandes auf der Insel bilde die von glaubwürdiger Seite gemeldete Thatsache, dass kürzlich mehr als tausend Cubaner, darunter viele angesehenere Persönlichkeiten, in die Wälder der Provinz Pinar del Rio gezogen sind, um Vorbereitungen für einen Unabhängigkeitskampf zu treffen.

### Tagesneuigkeiten.

— (Wieder ein Brief von William Shakespeare.) Die in Innsbruck erscheinenden «Tiroler Stimmen» brachten diesertage folgende vielgagende «Berichtigung»: Geehrte Redaction! Unter Bezugnahme auf den heute angeschlagenen Theaterzettel beehre ich mich mitzutheilen, dass das angekündigte Trauerspiel «Dithello» nicht von Schiller, sondern von mir ist. Mein College aus Weimar sagt mir aber soeben, dass dieser Irrthum mutmaßlich die Folge einer Ideenassociation mit dem Mohren im «Fiesco» sei, der, nachdem er seine Schuldigkeit gethan, gegangen ist. Mit Hochachtung William Shakespeare. 10. December 1899. — Wenn Shakespeare so lustig fortschreibt, wird ein unternehmender Verlagsbuchhändler bald an die Herausgabe seiner «Gesammelten Briefe» schreiten können.

— (Graf Leo Tolstoi.) Fürst Dolenstky, ein Freund des Grafen Leo Tolstoi, berichtet in der «Nowoje Wremja» über seinen Besuch, welchen er dem in Moskau krank darniederliegenden Grafen Leo Tolstoi am 6. d. M. abgestattet hat. Der kranke Dichter sagte ihm mühsam nur die Worte: «Mir ist besser, die Schwäche ist aber groß.» Wie die Gräfin Sofie Tolstoi dem Fürsten Dolenstky berichtete, währten die Schmerzen des kranken Dichters volle 24 Stunden; vier Stunden schrie Tolstoi vor Schmerzen unaufhörlich. Wie die «Ruszkija Wjedomosti» melden, ist die Erkrankung Tolstois nicht nur auf Uebermüdung, sondern auch auf die Kränkung zurückzuführen, welche die Trennung von seiner geliebten Tochter Tatjana, die sich unlängst verheiratet hatte und eine Reise ins Ausland unternahm, ihm zugefügt hat. Die Nahrung des kranken Dichters stößt den Ärzten Besorgnis ein. Die Ärzte behaupten nämlich, dass Graf Tolstoi durch seine vegetarische Lebensführung seine Gedärme so angegriffen habe, dass sich Venen in denselben gebildet haben. Die Ärzte verlangen deshalb, der Graf solle Wein und Bouillon zu sich nehmen, was Tolstoi jedoch vorderhand nicht befolgen will. Man hofft aber, dass es der Gattin des Dichters gelingen wird, ihn dazu zu bewegen.

— (Romantik im Theater.) Aus Rom wird geschrieben: Ein Rührstück in der Oper spielte sich diesertage im Teatro Quirino in Rom ab. Die Sängerin Pallini sang in der Oper «Rigoletto» die Rolle der Gilda. Plötzlich hörte sie mitten in einer Arie auf und fiel in eine ganz regelrechte Ohnmacht. Die Ursache war: sie hatte ihren einstigen Geliebten, den sie seit mehreren Jahren nicht mehr gesehen hatte, plötzlich im Zuschauerraum mit einer fremden schönen Dame an der Seite entdeckt. Man erfuhr bald den Grund dieses unerwarteter Ohnmachtsanfalles, und dies machte auf den Treulosen einen so tiefen Eindruck, dass er auf die Bühne eilte und bei offener Scene die Geliebte um Verzeihung bat. Diese erholte sich denn auch rasch, und unter dem Beifalle des Publicums fand eine feierliche Versöhnung statt. Die beliebte Nebenbuhlerin verließ das Theater, die Pallini

### Winkindchen.

Roman von G. Kapf.

(44. Fortsetzung.)

«Auch mir ist Anna theuer», sagte sie und legte Gregor Gregorowitsch beide Hände auf die Schultern. «Gott weiß, dass sie mir nächst dir das Liebste auf der Welt ist, aber dass du sie zu deiner Gattin machen willst, das kommt mir so ungeheuerlich vor, so — —»

«Warum denn?» unterbrach er sie. «Ihrer Herkunft wegen? Ich habe doch bereits erklärt, dass mir das kein Hindernis zu sein scheint. Oder meinst du vielleicht, dass der Altersunterschied ein zu großer zwischen uns ist? Freilich, ich bin beinahe zwanzig Jahre älter als Anna, aber was thut das? Sie liebt mich ebenso innig, wie ich sie liebe — davon bin ich fest überzeugt!»

Minutenlanges Schweigen trat ein.

«Gregor!» rang es sich dann gequält von Martha Petrownas Lippen. «Willst du mir einen Gefallen thun, mein Sohn?»

«Wenn es mir irgend möglich ist!» antwortete er vorsichtig.

«Reise unverzüglich ab!» fuhr sie fort. «Wenn du Anna fern bist, wird es dir leichter sein, dein Herz zu prüfen, ob die Liebe, die du für sie hegst, wirklich so tief in deinem Herzen wurzelt, wie du

spielte weiter und hatte noch nie einen solchen Erfolg zu verzeichnen, wie an diesem Abend.

— (Luccheni.) Da im Canton Genf die Zellenhaft nur für sechs Monate Frist zulässig ist, so ist diese Frist für Luccheni abgelaufen; zur Verlängerung um die gleiche Frist ist ein staatsrätlicher Beschluss nötig. Der Staatsrath wird daher diesen Fall, der ohne Präcedens dasteht, zu prüfen haben.

— (Ueber eine neue Modemanie) wird aus Paris geschrieben: «Es ist guter Ton geworden, seine Bücher selbst zu binden, und in zahlreichen Damenzimmern findet man jetzt Buchbinder-Arbeitsstischen mit allen erforderlichen Einrichtungen. Alles natürlich in zierlichster und feinsteher Form. Die feinen Finger der Modedamen lernen die Blätter falten, heften, schneiden, leimen und aufnähen. Man schafft mit Stichel und Blätteregel, vergolbet, entwirft Zeichnungen und gräbt sie in Leder und Stahl ein. Eifrig werden die Meister der Buchausstattungskunst, die Gröster, Simon Bostre, Maioli u. a. studirt; man besucht Bibliotheken und Sammlungen und forscht in Toiletteabfällen herum; denn die Atlas-, Sammt- oder Brocatstücke dienen dazu, dem Buche ein schönes Gewand zu geben. Manche Damen stellen einfach die in verschiedenen Zeitschriften erschienenen neuen Geistesproducte zusammen, um sich eine intime Bibliothek zu schaffen. Diese selbstgewählten Anthologien verdrängen mehr und mehr die Albums, in die man berühmte Geistesblitze und Bemerkungen — anderer eintrug. Für diese intimen Bücher werden prächtige und — bedeutungsvolle Einbände gewählt, die ein geheimes Wahrzeichen, ein Monogramm oder eine mythische Blume aufweisen. . .»

### Local- und Provinzial-Nachrichten.

Ravnik vor den Geschworenen.

— Wie bereits gemeldet, begann gestern vor dem hiesigen Landes- als Schwurgerichte die Schlussverhandlung gegen Blasius Ravnik, welcher bekanntlich beschuldigt ist, seinen Freund Sebastian Joan meuchlings ermordet und beraubt zu haben. Der Andrang des Publicums in den Verhandlungssaal war außerordentlich groß, und seit der Ermordung des Agenten Stebry dürfte wohl kein Strafproceß ein derartiges Interesse erweckt haben, wie der gestern begonnene.

Der Angeklagte Blasius Ravnik, ein 30jähriger, ziemlich starker Mann, betrat unter Begleitung eines Gerichtsdieners den Verhandlungssaal und nahm auf der Anklagebank Platz, hinter ihm der Gerichtsdiener. Mit Gleichgiltigkeit musterte er das anwesende Publicum und nickte einigen Bekannten, die er unter den Zuhörern bemerkte, zu. Die Verlesung der Anklageschrift hörte er gefasst und ruhig an und beantwortete vollkommen ruhig die vom Präsidenten an ihn gestellten Fragen, betreffend die Generalien.

Sodann begann das Verhör Ravniks. Mit Joan war Ravnik seit vielen Jahren bekannt, da derselbe in Görjach anständig gewesen und Ravnik, der aus Karner-Bellach stammt, öfters nach Görjach gekommen war. Als Ravnik heuer die Waffenübung in Laibach mitmachte, besuchte er öfters das ehemals Bobenčel'sche Gasthaus in Gleinitz, welches Joan gepachtet hatte, aus verschiedenen Gründen jedoch bald wieder aufgab und für kurze Zeit zu Ravnik in die Bahnhofsgasse zog, dann aber wieder nach Görjach zurückkehrte. Joan, der auch in Müntendorf bei Stein ein Haus besaß, gab Ravnik die Absicht kund, dieses Haus zu verkaufen. Er kam am 2. October nach Laibach, übernachtete bei Ravnik und begab sich am nächsten Tage mit Ravnik nach Stein, um den Vertrag abzuschließen, da sich mittlerweile Lorenz Bergant als

glaubst. Benutze deinen Urlaub, um den Winter im Auslande zuzubringen. Inzwischen reichst du dein Entlassungsgesuch ein und lehrst im Frühling zu dauerndem Aufenthalt zurück. Liebst du Anna dann noch immer, so will ich einer Verbindung zwischen euch beiden nicht länger im Wege stehen. Glaube mir, mein Sohn», fügte sie bewegt hinzu, «es ist mein innigster Wunsch, euch glücklich zu sehen, aber ich bitte dich, keinen unüberlegten Schritt zu thun, den du vielleicht später bitter bereuen könntest!»

«Nun gut, es sei!» sagte Desjanow nach kurzem Kampfe. «Aber ich gehe nicht etwa, um meine, sondern lediglich, um Innas Gefühle einer Prüfung zu unterwerfen!»

Er ergriff Martha Petrownas Hände und drückte sie leise.

«Nicht wahr, du wirst mir oft Nachricht über sie zukommen lassen, Mutter?» fragte er, und seine Stimme bebte leicht.

«Ja, mein Gregor, ja!» flüsterte sie, und die Stirn auf seine Schulter legend, weinte sie still vor sich hin.

\* \* \*

Ein paar Stunden später ließ Kurajew sich bei der Gräfin melden.

Martha Petrowna war allein und gieng dem späten Gaste ein paar Schritte weit entgegen.

Käufer des erwähnten Hauses gemeldet hatte. Dienstmann Franz Sitar, der als Senfal aufgenommen worden war, fuhr mittelst Bicycle nach Stein, wo alle drei bis 6. October verblieben. Der Kaufvertrag mit Bergant kam glücklich zustande, und Ivan nahm den Betrag von 470 fl. selbst entgegen, während den restlichen Betrag von 100 fl. Ravnik übernahm, später aber Ivan eingehändigt haben soll.

Den dreitägigen Aufenthalt in Stein benutzte Ravnik zu allerlei Abenteuern und suchte insbesondere mit Mädchen Beziehungen anzuknüpfen, was ihm auch theilweise gelang. Da er sich für ledig ausgab und mit Heiratsversprechungen nicht lachte. Gleich am ersten Abend kam er ans Fenster des Schlafzimmers der bei Schaffer bediensteten Kellnerin Johanna Dornik, mit welcher er ein Rendezvous verabredet haben will. Als er unterm Fenster an einem Holzloke stand — erzählt Ravnik — sei unbemerkt jemand herangerommen und habe ihm den Klotz unter den Füßen hinweggezogen, so daß er auf die Nase fiel und arg blutete. Bei dieser Gelegenheit habe er wahrscheinlich die Manschette sowie die Hose mit Blut besudelt. Die einvernommenen Zeugen Maria Golmajer, Maria Bizjal und Johanna Dornik erklärten, an Ravniks Nase eine Verletzung nicht bemerkt zu haben; desgleichen sagte Gendarm Kocijancic aus, daß er einen Holzloke beim Schaffer'schen Hause nicht gefunden und auch keine Blutspuren am Boden bemerkt habe. Zeuge Jakob Kuster gab zu, daß er mit Ravnik einen Streit gehabt und ihn bei diesem Anlasse am Halse gefaßt habe, doch habe er ihm keinerlei Verletzung beigebracht; auch bestreitet er, Ravnik am Halse blutig gekraßt zu haben. Die Einvernehmung der Zeugin Johanna Dornik wurde in verheimlicher Sitzung vorgenommen und sodann die Verhandlung abgebrochen.

Um halb 4 Uhr nachmittags wurde das Verhör Ravniks fortgesetzt. Zur Verhandlung gelangte die Heimreise Ivans am 9. October, auf welcher dieser einem Raubmorde zum Opfer gefallen ist. Ravnik erzählt, daß Ivan am Sonntag den 8. October von Görz nach Laibach gekommen sei und bei ihm übernachtet habe, da er die Absicht hatte, am kommenden Markttage ein Pferd zu kaufen. Diese Absicht habe er indes nicht ausgeführt. Nachdem Ivan und Ravnik am Montag den Markt sowie mehrere Gasthäuser besucht hatten, habe ihm Ivan zugeredet, er möge mit ihm nach Görz kommen, um seine Frau zu trösten, da sie sich wegen der Kündigung des Pachtvertrages beim Bobencel noch immer nicht beruhigen könne. Dem Drängen nachgebend, sei er mit Ivan um 4 Uhr mit der Oberkrainer Bahn nach Otoce abgefahren. Der Angeklagte schildert den weiteren Vorgang conform der vor dem Untersuchungsrichter am 11. November gemachten Aussage und behauptet, an der Ermordung Ivans unschuldig zu sein. Von dem Vorfalle habe er deshalb keine Mittheilung gemacht, weil er sich vor seiner Frau gefürchtet habe, die eifersüchtig sei auf eine Cousine in Steinbüchel, und weil er keine Ahnung gehabt habe, was mit Ivan geschehen sei.

Sodann wurde mit dem Zeugenverhör begonnen. Stationsarbeiter Johann Pintar in Siska sagt aus, daß er Ravnik genau gesehen, als er am kritischen Tage um 4 Uhr nachmittags mit einem älteren Manne (Ivan) den Zug bestiegen und nach Oberkrain abgefahren ist. Die Näherin Katharina Ambrozic aus Steinbüchel erkennt in Ravnik den Mann, der mit Ivan in demselben Coupé, wie sie, nach Otoce fuhr. Ivan habe in Pödnart aussteigen wollen, um eine Rechnung zu be-

gleichen (er schuldet einem dortigen Geschäftsfreunde 400 fl.), doch habe ihn Ravnik bewogen, die Reise bis Otoce fortzusetzen. Gastwirt Luke Jic aus Otoce schildert den Aufenthalt Ivans und Ravniks in seinem Gasthause, wo die beiden anderthalb Liter Wein getrunken. Ravnik habe sich auf etwa eine Viertelstunde entfernt, angeblich wegen Unwohlsein, doch habe derselbe gut ausgesehen und nicht den Eindruck gemacht, als ob ihm schlecht sei. Gegen sechs Uhr haben die beiden gemeinsam das Gasthaus verlassen und den Weg gegen Dobrava eingeschlagen.

Die Zeugen Anton und Franz Grovat, Matthäus und Jakob Roselj und Matthäus Drol erzählen, daß sie etwa gegen 7 Uhr abends auf dem Heimwege von Steinbüchel nach Dobrava beim Kreuze nächst der Lipnicabrücke einem Manne begegnet seien, der sie befragt habe, ob dieser Weg nach Steinbüchel führe. Als sie ganz nahe an denselben kamen, erkannten sie Ivan, der sich eben eine Pfeife angezündet und ihnen gesagt habe, daß sein Kammerad in den Wald gegangen sei, um ein natürliches Bedürfnis zu befriedigen. Franz Grovat bestätigt auch, einen Mann seitwärts bemerkt zu haben; alle aber bestätigten, Ivan unmittelbar vorher mit jemandem sprechen gehört zu haben. Auf die Frage des Präsidenten, ob sie Hilferufe von der Brücke eventuell vernommen haben könnten, erklärten die Zeugen übereinstimmend, daß sie, wenn jemand gerufen hätte, den Ruf gehört haben müßten.

Die weiteren Zeugen gaben Aufschluss über die Auffindung der Leiche Ivans; der Kopf lag im Wasser, der übrige Körper am Ufer des Baches. Der Leichnam dürfte auf dem Rasen zum Bache geschleppt worden sein. In der Hosentasche wurden beim Leichnam 17 Kronen vorgefunden; die Brieftasche mit Papiergeld fehlte. Die Uhr war abgelaufen und um halb 8 Uhr stehen geblieben.

Gendarmerie-Postenführer Safaric schilderte den Thatbestand conform der Anklage. Als er in Erfahrung gebracht, daß ein Laibacher mit Ivan nach Otoce gekommen war, und Ravniks Photographie in Steinbüchel erhalten hatte, fuhr er nach Laibach, wo er vom Wachmann Beccerin erfuhr, daß die Photographie den Gastwirt Ravnik darstelle. Er gieng mit Beccerin zu Ravnik, doch habe dieser seine Anwesenheit in Oberkrain entschieden in Abrede gestellt. Als am Abend die Verhaftung Ravniks vorgenommen wurde, sei dieser außerordentlich erschrocken. Auf dem Wege zum Landesgericht habe er einem Dienstmanne zugerufen: «Nicht wahr, daß wir am Montag nachmittags beisammen waren?» Bei Ravnik wurde der Betrag von 139 fl. vorgefunden. In ähnlicher Weise deponierte Wachmann Beccerin.

Unter allgemeiner Spannung wurde hierauf Conductor Anton Jugovic einvernommen. Nachdem bereits Gendarm Safaric und Wachmann Beccerin bei Ravnik Erhebungen gepflogen, kam dieser gegen 7 Uhr abends in die Wohnung Jugovic' im Coliseum und ersuchte diesen, auf den Corridor herauszukommen. Er fragte denselben, ob er ihn (Ravnik) am Montag nachmittags in Oberkrain gesehen. Dieser gab keine bestimmte Antwort. Ravnik lud ihn ein, mit ihm auf ein Glas Wein in irgend ein Gasthaus zu kommen; als Jugovic dies ablehnte, gab er ihm 5 fl. mit dem Bedeuten, er möge, falls ein Gendarm oder ein Wachmann sich darnach erkundigen sollte, niemandem sagen, daß er Ravnik am erwähnten Tage in Oberkrain gesehen. Jugovic hat die 5 fl.-Note noch am selben Abend in der Gendarmeriekaserne abgegeben und von dem Vorfalle die Anzeige erstattet.

«Sie wagte es nicht», erwiderte Kujarew, jedes Wort schwer betonend. «Bedenkt wohl, daß Ihr Euch nie mehr um die Zügendgespielin bekümmert habt, seit Ihr das Elternhaus verlassen, und daß Inna Pawlowna eine Person ist, die der Geburt und dem Range nach tief unter Euch steht.»

«O Gott, Gott!» stöhnte Martha Petrowna. «Wie konnte ich sie nur so vernachlässigen? Wie konnte ich sie so ganz vergessen? Ich war zu glücklich, zu glücklich, daher gedachte ich ihrer nicht. Möge mir der Herr verzeihen!»

«Ja, meine liebe Freundin, es gibt Unterlassungssünden, die schwerer wiegen als Begehungsünden», sagte Peter Petrowitsch eindringlich. «Als Inna Pawlowna, aller Mittel bar, krank und schwach Euch die Kleine ins Haus brachte, beschloß sie, nachdem sie für ihr Kind nach Kräften gesorgt hatte, drüben im Flusse ihrem Leben ein Ende zu machen. Durch ein Geräusch erschreckt, wagte sie es nicht, durch die Thür das Schloß zu verlassen, sondern stoh durchs Flurfenster nach dem Garten hinaus und eilte von dort dem Flusse zu, um ihren düsteren Vorsatz auszuführen. Doch die Liebe zu ihrem Kinde ließ sie nicht in den Tod gehen. Sie lebte weiter! Ein kümmerliches Dasein, denn ihr einziges Glück bestand darin, zu wissen, daß es Inna gut gieng und daß diese ihr zugethan war.»

«Und ist sie wirklich verloren?» stammelte Gräfin Deljanow.

Kujarew nickte. «Es ist mir überhaupt ein Räthsel, wie sie mit ihrem Brustleiden sich noch so lange hat halten können», sagte er. «Die Hütte, in welcher sie haust, ist mehr

Auf die Frage des Präsidenten, warum er Jugovic zu überreden versucht, erklärte Ravnik abermals, daß er aus Furcht vor seiner Frau so gehandelt habe. Im übrigen betheuerte er wieder seine Unschuld; man werde ihn doch nicht für fähig halten, einen Freund wegen ein paar hundert Gulden zu ermorden.

Sodann wurden Actenstücke verlesen, aus welchen hervorgeht, daß Ravnik stark verschuldet ist und bereits mehrmals gerichtlich abgestraft wurde, darunter einmal wegen schwerer körperlicher Beschädigung mit einer fünfmonatlichen Kerkerstrafe.

Um 8 Uhr abends wurde die Verhandlung abgebrochen. Heute vormittags wurde die Einvernahme der Zeugen fortgesetzt.

— (Das österreichische Scepter und der Reichsapfel) wurden diesertage unter Aufsicht des Schatzkanzlers in die Wiener Hof- und Staatsdruckerei gebracht, um zum Zwecke der Reproduction photographisch aufgenommen zu werden. Die Kaiserkrone wurde schon vor mehreren Jahren gelegentlich der Einführung der Kronenwährung in der Hof- und Staatsdruckerei durch photographische Aufnahme reproducirt, da es sich gezeigt hatte, daß bis dahin die Wiedergabe der Kaiserkrone auf Münzen und amtlichen Documenten eine unzutreffende und mangelhafte war. Die authentische Reproduction der Kaiserkrone gelangt jetzt in allen Fällen, in denen es sich um eine richtige Wiedergabe der Kaiserkrone handelt, zur Anwendung. Das gleiche soll jetzt bezüglich des Scepters und des Reichsapfels geschehen. Die Kaiserkrone wurde von Kaiser Rudolf II. gestiftet, wie dies die an der Innenseite des Kronenbügels eingravierte Inschrift darthut. In künstlerischer Beziehung repräsentirt die Krone eines der hervorragendsten Werke deutscher Goldschmiedekunst im Geschmack der Renaissance und dürfte auch bezüglich der Kostbarkeit des dazu verwendeten Materials unerreicht dastehen, wenn man erwägt, daß allein für dieses der für jene Zeit außerordentliche Preis von 700.000 Thalern bezahlt wurde.

— (Militärisches.) Auf Grund einer speciellen Anfrage wird allgemein bekanntgegeben, daß zufolge der im Reichsgesetzblatte, LXXV. Stück, verlautbarten kaiserlichen Verordnung vom 21. September 1899 vom 1. Jänner 1900 der Staatshaushalt in der Kronenwährung zu führen ist, daher auch die Quittungen über Personalgebühren für den Monat Jänner 1900 bereits in Kronenwährung auszustellen sind.

— (Helme für die österreichischen Gendarmen.) Die Gendarmerie wird die neu eingeführten Helme allgemein in Gebrauch nehmen. Ein Befehl verfügt, daß vom 15. d. M. ab im Dienste ausnahmslos der Helm, bei Patrouillengängen mit dem Sturmbande unter dem Kinne, zu tragen sei. Bei feierlichen Anlässen und dort, wo für die Garnisonen das Tragen der Parabelopfsbedeckung vorgeschrieben ist, ist der Helm auch außer Dienst zu tragen. Die Helme sind schwarz lackirt, tragen vorn einen vergoldeten Reichsadler, die Einfassung des Helmes, die Helmspitze (Pidel) und das Sturmband sind aus glänzendem Metall. Der Helm wiegt zwischen 54 und 60 Delagramm und ist doppelt so schwer als der nunmehr abgeschaffte Federhut. Die Gendarmerie war schon von ihrer Errichtung im Jahre 1850 bis zur Reorganisation der bewaffneten Macht im Jahre 1867 mit Helmen (Pidelhauben) ausgerüstet.

— (Vom Patentgerichtshofes.) Zum Präsidenten des Patentgerichtshofes wurde der Senats-

als erbärmlich. Aber man findet in dem schwachen Körper armer Leute oft einen starken Willen, und das allein ist's, was sie so widerstandsfähig macht», fügte er nachdenklich hinzu.

Martha Petrowna erhob sich und schellte nach Semen. «Man soll sogleich anspannen und zu Inna schicken», sagte sie, als der Diener eintrat. «Ich will mit ihr nach dem Walde zu Agrafena Iwanowna fahren!»

Dann rief sie nach ihrer Kammerfrau und ließ sich einen warmen Mantel um die Schultern und einen Shawl um den Kopf legen.

«Ach, Peter Petrowitsch», sagte sie gepreßt, nachdem Anna Andreewna verschwunden war, «wenn Ihr wüßtet, wie unglücklich es mich macht, Inna Pawlowna so wiederfinden zu müssen! Ich bin schuldig, gewiß, aber mein Glück war so groß, so — —»

«Man soll, man darf seine Freunde aber unter keinen Umständen vergessen!» sagte Kujarew eindringlich.

«Ja, ich bin schuldig — ich weiß es, ich bin schuldig!» murmelte Martha Petrowna wieder und wieder.

Die Thür gieng geräuschlos auf, und Semen meldete, daß der Wagen vorgefahren sei.

«Und Inna?» fragte Gräfin Deljanow.

Inna, berichtete Semen, habe, als sie nach Hause gekommen, den Rartschenlos von Agrafena Iwanownas Krankheit erzählt und sei dann gleich wieder nach dem Walde gegangen, um nach der Leidenden zu sehen.

«Wollt Ihr mich begleiten?» wandte Martha Petrowna sich an den Arzt, und als Kujarew eine zustimmende Bewegung machte, verließ sie, von ihm gefolgt, das Gemach. (Fortsetzung folgt.)

«Verzeiht, daß ich jetzt noch vorspreche», sagte Peter Petrowitsch, «allein was ich Euch zu sagen habe, scheint mir von so großer Wichtigkeit zu sein, daß kein Aufschub zulässig ist!»

«Mein Gott, was ist geschehen?» fragte Martha Petrowna ängstlich. «Inna —»

«Was ich Euch zu sagen habe, steht in engem Zusammenhange mit dem Mädchen», fiel Kujarew ihr ins Wort.

«Nun, so spricht doch, spricht!» drängte Martha Petrowna.

«Ich komme soeben von Agrafena Iwanowna», fuhr Peter Petrowitsch fort und nahm in dem Sessel Platz, welchen Gräfin Deljanow ihm mit einer Handbewegung anbot. «Die Kranke bat mich inständig, ihr zu sagen, wie lange sie noch zu leben hätte, und als sie erfuhr, daß sie den kommenden Tag wohl kaum mehr schauen dürfte, vertraute sie mir an, daß Inna ihr Kind sei!»

«Ach!» schrie Martha Petrowna auf. «Inna das Kind einer Bettlerin!»

Peter Petrowitsch nickte ein paarmal mit dem Kopfe.

«Ja, das Kind einer Bettlerin, das Kind Eurer Jugendgespielin, der armen Inna Pawlowna Mischejew!» Er sagte das mit leiser, aber eindringlicher Stimme und blickte dabei Martha Petrowna unausgesetzt forschend an.

«Aber, mein Gott», sagte Gräfin Deljanow und rang mühsam nach Fassung, «warum hat Inna Pawlowna mir nur das Kind vor die Thür gelegt? Warum ist sie nicht selber offen vor mich hingetreten?»

präsident des k. k. Obersten Gerichts- und Cassationshofes Alfred Freiherr von Prandau, zu dessen Stellvertreter der Senatspräsident des k. k. Obersten Gerichts- und Cassationshofes Philipp Abram ernannt. Als sachmännisches Mitglied wurde unter anderen Professor Johann Bladimir Práský in den Patentgerichtshof berufen.

— (Feier des Christabendes.) Die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht, daß Seine Excellenz der Herr Leiter des Ministeriums für Cultus und Unterricht Dr. Ritter von Hartel den 23. d. M. als Ferialtag an allen Volksschulen erklärt habe und daß von dieser Verfügung sämtliche Schulleitungen verständigt seien, ist dahin richtigzustellen, daß, wie im Jahre 1893, nur für die Schüler der Volksschulen, Mittelschulen, Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten in Böhmen und Mähren der bezeichnete Tag Ferialtag ist, da in diesen Ländern nach herkömmlichem Brauche, wenn der Weihnachtsabend auf einen Sonntag fällt, die Feier desselben schon am vorhergehenden Samstag stattfindet.

— (Neue Kirchenglocken.) In der Glockengießerei des Herrn A. Samassa nahm gestern der hochwürdigste Herr Fürstbischof die Einweihung von vier neuen Kirchenglocken vor. Zwei derselben sind für Kärnten, zwei für Kroatien bestimmt.

— (K. k. Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale.) Die k. k. Central-Commission für Kunst- und historische Denkmale hat den Bischof von Beglia Mg. Dr. Mahnič zu ihrem Correspondenten ernannt.

— (Laibacher Eislaufverein.) Freunde des Eisportes werden es gewiß mit Freude begrüßen, daß der Eislaufplatz diesertage eröffnet werden wird. Daß dies nicht schon früher geschehen ist, mag durch die ungünstigen Witterungsverhältnisse entschuldigt werden, die wir heuer wie seit einer Reihe von Jahren zu beklagen haben. Im Vorjahre gelöste Mitgliedskarten können unentgeltlich gegen neue in der Handlung des Herrn E. Mahr umgetauscht werden. Im übrigen verweisen wir auf die Ankündigung im heutigen Blatte.

— (Entwischen.) Reserve-Infanterist Johann Reber, welcher zur Beurlaubung gelangen sollte, ist noch vor dieser aus der Kaserne entwischen und hat einen an ihm begangenen Diebstahl fingiert. Der Mann ist von mittlerer Statur, hat einen dunklen Schnurbart und eine blasse Gesichtsfarbe. Reber soll ein Kaufbold und ein gemeingefährliches Individuum sein.

— (Schwurgerichts-Verhandlungen.) Vorgestern fand unter dem Voritze des Herrn Landesgerichts-Vizepräsidenten Josef Pajl die Verhandlung gegen den 60 Jahre alten verwitweten Inwohner Gregor Kobler aus Eisern, Gerichtsbezirk Bischofslack, wegen Betruges statt. Als Ankläger fungierte Herr Staatsanwalts-Substitut Dr. Smolej. Kobler erschien beschuldigt, in seinem gegen den Kaufmann Franz Dolenz in Krainburg geführten Proceß am 15. März d. J. beim k. k. Bezirksgericht in Krainburg einen falschen Eid dahin abgelegt zu haben, es sei seines Wissens und Erinnerens nicht wahr, daß ihm Dolenz in Eisern nach mündlichem, mit Globočnik erfolgten Kaufabschlusse den Theilbetrag von 455 Gulden, dann nach dem in der Notariatskanzlei in Bischofslack ausgefertigten Kaufvertrage den Betrag von 2300 fl. und einige Tage darauf, als Lorenz Gartner dem Dolenz die Kauffumme von 1800 fl. für verkaufte Waldanteile bezahlte, von dieser Kauffumme 1200 fl. übergeben habe. Er hätte also im Rechnungsproceß den Dolenz um 803 fl. geschädigt. Da die Geschworenen die drei gestellten Schuldfragen mit acht gegen vier Stimmen verneinten, so wurde Kobler gemäß § 334 St. B. O. freigesprochen. Die Verhandlung hatte bis halb 1 Uhr nachts gedauert.

— (Aus Krainburg) wird uns über die derzeitigen Gesundheitsverhältnisse im dortigen politischen Bezirke berichtet, daß die Mäfern noch immer in epidemischer Ausdehnung herrschen und nur sozusagen den Standort wechseln; sie zeigen die Tendenz, den ganzen Bezirk zu durchsuchen. Im Verlaufe der letzten Zeit waren sie recht zahlreich in Neumarkt, Bischofslack und in der Gemeinde Predafel aufgetreten und beginnen sich nun in St. Anna und Straßische auszubreiten. Erloschen sind sie in den Gemeinden St. Georgen, St. Jodozi und Winklern. Die Zahl aller derzeit noch mäferkranken Kinder beläuft sich auf 65. — Der Typhus trat in wenigen Fällen sporadisch, in der Ortschaft Kalisice aber als Hausepidemie auf, wohn er von Kropp aus durch einen Arbeiter verschleppt worden ist. Es erkrankten der Reihe nach vier Personen in demselben Hause. Bei der ärztlichen Erhebung wurden die nöthigen sanitären Maßnahmen getroffen, und eine Weiterverbreitung ist nicht zu befürchten. — Trachomkranke befinden sich noch fünf im ganzen Bezirke.

— (Der Eislaufplatz am Tirnauer Kern) wird in der nächsten Woche eröffnet werden.

**Theater, Kunst und Literatur.**

— («Tavčarjeve povesti».) Soeben ist der vierte Band der Erzählungen von Dr. Ivan Tavčar erschienen und kann broschirt um 1 fl. 20 kr., in Wein-

wand gebunden um 1 fl. 50 kr., in Halbleder gebunden um 2 fl. 50 kr. bezogen werden. — Die Ausgabe der Romane und Erzählungen Dr. Tavčars hat sich seit dem Erscheinen des ersten Bandes viele Freunde erworben. Es ist allerdings richtig, daß der in der slovenischen Literatur hochbedeutende Verfasser in der Gesamtausgabe seiner Werke nichts Ungedrucktes veröffentlicht, sondern lediglich darin die bereits seinerzeit in verschiedenen Zeitschriften, so im Wiener und Laibacher «Dvon» und im «Slovan» veröffentlichten Werke zum Abdruck bringt; aber nichtsdestoweniger bilden seine Schriften in der vorliegenden handlichen Ausgabe eine Lectüre, zu der man trotz oder eben wegen ihres romantischen Zuges und der poetisch angehauchten Diction stets gern zurückkehrt, und zwar auch ohne Rücksicht auf technische Fehler und die hier und da eigentümlich berührende Zeichnung der handelnden Personen. Der nunmehr erschienene vierte Band bringt die Novelle aus Nero's Zeiten «Tiberius Pannonicus», ferner die Skizze aus dem Volksleben «Kuzovci», dann die geschichtliche Novelle aus der Reformationszeit «Vita vitae meae» und Dr. Tavčars letzte ebirte Sammlung von novellistischen Aufsätzen und Erzählungen, die den gemeinsamen Namen «V Zali» trägt. — Da angesichts der vielfach divergierenden Schreibweise, die in der slovenischen Schriftsprache im Verlaufe der Jahre in den verschiedenen Zeitschriften angewendet wurde, auch die Erzählungen Dr. Tavčars in ihrer äußeren Form das verschiedenartigste Gepräge tragen, war es nothwendig, dieselben in eine einheitliche, nach den jetzt bestehenden Principien eingerichtete Form zu bringen. Dieser Aufgabe hat sich Herr Professor Franz Levec mit dankenswerthem Eifer unterzogen, so daß, auch von dieser Seite betrachtet, die Ausgabe sich sehr vortheilhaft darstellt.

— (Zwei Gedenktage.) Vorgestern ist der hundertste Geburtstag Heinrich Heines, gestern der fünfzigste Todestag Konradin Kreuzers vergangen.

**Neueste Nachrichten.**

**Der Budgetausschuss.**

(Original-Telegramm.)

Wien, 14. December. Der heutigen Sitzung des Budgetausschusses des Abgeordnetenhauses wohnten sämtliche Mitglieder der Regierung, mit Ausnahme des Ministers Ritter von Chlendorfski, bei. Der Vorsitzende im Ministerrathe Graf Clary gab im Namen der Regierung eine Erklärung ab. (Wir können dieselbe des beschränkten Raumes halber leider erst morgen publicieren. Die Redaction.) Auf die Frage Kramar' über die Beträge der Cassenbestände bemerkte der Leiter des Finanzministeriums Ritter von Rniazolucki, daß dieselben 40 Millionen Gulden betragen, daher Anlass zu Beforgnissen sei. In den Jahren 1898 und 1899 habe die Regierung die Ermächtigung zur Ausgabe der Investitionsrente nicht erhalten. Sie sei daher genöthigt gewesen, die im Investitionspräliminare vorgesehenen Auslagen auf andere Weise zu bedecken. Redner anerkennt, Dr. Raizl habe dahin gestrebt, alle nicht erforderlichen Ausgaben zurückzustellen. Gewisse Anforderungen seien aber unvermeidlich gewesen und mußten aus Cassenbeständen bestritten werden. Die Gebarungüberschüsse betragen 53 Millionen, die aus denselben zu bedeckenden Ausgaben 73 Millionen Gulden, nämlich 35 Millionen Investitionen, die im Investitionspräliminare vorgesehen waren, 20 Millionen zur Tilgung der Salinenscheine, 6 Millionen für Nothstandszwecke, 10.2 Millionen für die Regelung der Beamten- und Dienergehalte. Die Cassenbestände betragen 10 Millionen in Noten und 30 Millionen Guthaben bei der Postsparkasse.

In Berücksichtigung dessen, was in den letzten drei Jahren aus den Cassenbeständen gedeckt wurde, welche um 30 Millionen gesunken, sei die dermalige Höhe geradezu ein Wunder zu nennen. Wenn man aber bedenkt, daß am 1. Jänner 1900 23 Millionen an Staatsschuldzinsen zu bezahlen sind, im nächsten Jahre die zweite Hälfte der Nothstandscredite flüssig gemacht werden muß, muß man zugeben, daß die Bitte der Regierung, ihr zur Ermöglichung der wirtschaftlichen Gebarung die Ermächtigung zur Ausgabe von Investitionsrenten zu ertheilen, gerechtfertigt sei. Hierauf ergreift Abg. Kurz das Wort.

Wien, 14. December. Nach einer fünfständigen Obstruktionsrede des Czechen Kurz wurde die Debatte geschlossen. Balfsy (böhmischer Großgrundbesitz) warf der Regierung Unthätigkeit in der Sprachenfrage und feindselige Haltung gegen das czechische Volk vor, weshalb seine Partei nicht ein viermonatliches Budgetprovisorium bewilligen könne. Balfsy beantragt nur eine Bewilligung für zwei Monate. Der Vorsitzende im Ministerrathe Graf Clary weist den Vorwurf der Unthätigkeit zurück und erklärt, die Regierung habe ein Sprachengesetz fertiggestellt und beabsichtige, dasselbe dem Abgeordnetenhaufe vorzulegen, sobald die Staatsnothwendigkeiten im parlamentarischen Wege ihre Erledigung gefunden haben werden. Dr. Krel führt aus, daß die Germanisierungs- und Itali-

fierungstendenzen sowie die Entfremdungstendenzen im allgemeinen, die bei anderen nichtdeutschen Nationen theilweise von der Regierung selbst schon fallen gelassen wurden, für das slovenische Volk noch fortbauern. Steiermark, Kärnten und das Küstenland repräsentieren den Kampfplatz, wo die slovenische Nation von Tag zu Tag an neuen Gräbern Verluste ihres Bestandes beflage. Die Entfremdung geschehe nicht infolge einer natürlichen Entwicklung der Dinge, sondern sie sei ein künstlich erhaltener Vernichtungskampf gegen die Nation. Die Entfremdung geschieht bei uns officiell und hat staatlich autorisierten Charakter. Doch hat unser Volk seine Schuldigkeit im österreichischen Staate dadurch erfüllt, daß es durch sein Blut und seine Cultur dem Islam den Eintritt in unsere Gegenden verwehrt und den Katholicismus, welcher das Wahrzeichen unserer Cultur ist, bewahrt hat. Die Frage müßte gelöst werden, ob es in Oesterreich Ueber- und Unterationen gebe. Die Majorität, welche das Princip der Gleichberechtigung vertheidigt, hat bisher bloß durch ihre Existenz dieses Princip zum Ausdruck gebracht. Sobald sie dasselbe praktisch ausführen wollte, ist sie und die Regierung gefallen. Die Südslaven seien immer ein Aschenbrödel der Regierung und ein Schmerzenskind der Majorität gewesen. Redner bespricht die gerechte Forderung nach Errichtung einer Universität in Laibach und erklärt schließlic, die Regierung werde als provisorisch ihre Aufgabe nicht erfüllen können; sie habe sich auch durch die von ihr getroffenen Maßnahmen, wie durch die Aufhebung der Sprachenverordnungen sowie durch Ernennung von Beamten, die den Slovenen feindlich gesinnt sind, das Vertrauen der Südslaven nicht verdient. Dieselben seien daher gewillt, bei der Abstimmung über das Budgetprovisorium der Regierung ihr Mißtrauen zum Ausdruck zu bringen. — Hierauf wird die Sitzung geschlossen.

**Der Krieg in Südafrika.**

(Original-Telegramme.)

London, 14. December. Dem «Daily Telegraph» wird über die Schlacht am Modder-River gemeldet: Lord Methuens Truppen versuchten einen Durchbruch der linken Flanke der Buren, aber diese waren zu stark. Der Angriff auf die Front, wo die Hochländer am Vormittag zurückgeschlagen wurden, wurde den ganzen Tag fortgesetzt. Die Gordon-Hochländer machten eine heldenhafte Anstrengung, diese Mißversuche wett zu machen. Ihr Oberst fiel. Auch der Major Marquis Of Winchester ist gefallen.

London, 14. December. Die Blätter bezeichnen einmüthig die Niederlage des Generals Methuen als eine ernste, stimmen aber darin überein, daß man nicht zurückgeben könne, sondern daß die Sache durchgefochten werden müsse. Die «Times» drängt darauf, unverzüglich eine weitere Streitmacht von 30.000 Mann auszurüsten. Eine große Anzahl wohlausgebildeter Miliztruppen und Freiwilliger seien kampfbegierig, und die Colonien seien stolz, ihr Contingent zu erhöhen.

London, 14. December. «Standard» erfährt aus guter Quelle, im Kriege sei infolge der von General Methuen erlittenen Verluste gestern beschlossen worden, die Mobilisation einer siebenten Division mit einer achten Division in der Reserve vorzubereiten.

London, 14. December. Ein Bericht des «Standard» erzählt: Nach dem Zurückgehen der Hochländer-Brigade hatte bei der Neuaufstellung das unter dem Namen «Schwarze Bache» rühmlich bekannte Regiment nur noch 160 Mann aufzuweisen. Am Vormittag wurden die ersten Gordon-Hochländer vorgeschickt. Sie schritten mit außerordentlicher Tapferkeit zum Angriff auf das Centrum des Feindes, wo ihre todteten und verwundeten Kameraden lagen, fanden es unmöglich, die feindlichen Schützengräben zu nehmen, deren Front Stacheldrahtverhaue schützten.

London, 14. December. Nach einer amtlichen Mittheilung betragen die Verluste der Engländer an Todten, Verwundeten und Vermissten in der letzten Schlacht am Modder-River 817 Mann, die Hochländerbrigade verlor an Unterofficieren und Mannschaften allein 650 Mann. Von den Officieren wurden zehn getödtet, 38 verwundet, vier werden vermisst.

London, 14. December. Das Kriegsministerium veröffentlichte abends folgende Mittheilung: Die sechste Division ist mobilisiert worden, vier Bataillone dieser Division werden noch vor Sonntag eingeschifft werden. Die Regierung hat weiters die sofortige Mobilisierung der siebenten Division genehmigt.

**Telegramme.**

Rom, 14. December. (Orig.-Tel.) In dem heutigen Consistorium präconisierte der Papst Freiherrn v. Strbenky zum Erzbischof von Prag.

Rom, 14. December. (Orig.-Tel.) Der Papst hielt heute um 11 Uhr vormittags ein öffentliches Consistorium ab, in welchem an dem 19. Juni l. J. ernannten Cardinalen Francia Rava und Missia die Ceremonie der Aufhebung des Cardinalhutes vorgenommen wurde.

Lottoziehung vom 13. December.

Brünn: 14 69 62 59 57.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 7 columns: Datum, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Rows for Dec 14 and 15.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -10.9°, Normal: -1.6°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtel.

Landestheater in Laibach.

44. Vorstellung. Gerade.

Freitag den 15. December

Erstes Auftreten des Herrn Alexander Leichter.

Die Katakomben.

Lustspiel in vier Acten von Gustav Davis.

Anfang halb 8 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

45. Vorstellung. Ungerade.

Sonntag den 17. December

Ein armes Mädel.

Posse mit Gesang in drei Acten (sechs Bildern) von Leopold Krenn und Karl Lindau. — Musik von Leopold Kuhn.

Aus dem Innern Chinas berichtet ein kürzlich zurückgekehrter Forscher, dass die dort lebenden Völkerschaften, welche sich bekanntlich nicht durch übergroße Reinlichkeit auszeichnen, merkwürdigerweise eine überaus große Sorgfalt auf gute Reinigung ihrer Zähne legen. Er führt dies darauf zurück, dass die Chinesen durchweg große Freunde des Essens sind und selbst der Kernste den glücklichsten Moment des Tages gekommen sieht, wenn er seine Mahlzeit, deren Anblick beim Europäer in den meisten Fällen kaum Eislust erregen dürfte, verschlingen kann. Instinctiv fühlt der Chinese, dass diese Freuden durch Krankheiten der Zähne beeinträchtigt würden und sucht schon von Jugend auf sich dieses köstliche Gut durch sorgfältige Pflege zu erhalten. Man sollte sich bei uns ein Beispiel hieran nehmen, zumal man durch die neueren wissenschaftlichen Untersuchungen weiß, dass der regelmäßige Gebrauch eines Mundwassers, welches wirklich desinfiziert, wie das vorzügliche, jetzt in allen Culturstaaten gebrauchte Kosmin, ganz außerordentlich zur Erhaltung der Zähne beiträgt. (4445 a)

Raff anzuwendender Metall-Lack in allen Farben

für Bergolber, Optiker, Spengler, billigt zu haben bei Brüder Eberl, Laibach, Franciscanergasse. Nach auswärtig mit Nachnahme. (884) 11-9

Bei Gričar & Mejač, Laibach

Prešerengasse 9 und Petersstrasse 4 wegen vorgerückter Saison

reducierte Preise

bei sämtlichen lagernden Confectionsstücken. (4590) 6-5

Ungarischer Unterricht.

Ein Fräulein, Ungarin, ertheilt Unterricht in ihrer Muttersprache. — Zu erfragen bei der Administration dieser Zeitung. (4721) 5-5

Josef und Martha Globodnik geben tieferschüttert allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, ihr innigstgeliebtes und einziges Kind

Hedwiga

Mittwoch, den 13. December, um 5 Uhr nachmittags zu sich zu berufen.

Die Beerdigung des unbergefallenen Lieblings findet heute Freitag, um 3 Uhr nachmittags statt.

Eisenern am 15. December 1899.

(Statt jeder besonderen Anzeige.)

Dankagung.

Für die herzliche Theilnahme während der Krankheit wie beim Hinscheiden unserer innigstgeliebten, allerbesten Mutter, bezw. Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante, der Frau

Katharina Thomas

f. f. Staatsbuchhaltungs-Rechnungsrathe Witwe

sowie für die ehrende Betheiligung an dem Leichenbegängnisse der theuren Verbliebenen sprechen wir wärmstens den herzlichsten Dank aus.

Laibach am 14. December 1899.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Anzeigeblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 287.

Freitag den 15. December 1899.

(4856) Fr. VII. 67/99.

Erkenntnis.

Im Namen Seiner Majestät des Kaisers hat das f. f. Landesgericht in Laibach als Preisgericht auf Antrag der f. f. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:

Der Inhalt der ausländischen nichtperiodischen Druckschrift: «Modernes Christenthum von R. Hechler, Verlag von Robert Baum, Leipzig, 1899», begründet den objectiven Thatbestand des Verbrechens der Religionsstörung nach § 122 und des Vergehens nach § 303 St. G.

Es werde demnach zufolge des § 489 St. B. O. die von der f. f. Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme der obigen Druckschrift bestätigt und gemäß der §§ 36 und 37 des Preisgesetzes vom 17. December 1862, des R. G. Bl. Nr. 6 pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten und auf Vernichtung des mit Beschlagnahme belegten Exemplares derselben erkannt.

R. f. Landes- als Preisgericht in Laibach, am 13. December 1899.

(4846) 3-1 3. 1018 B. Sch. R.

Concurs-Ausschreibung.

An der dreiclassigen Volksschule in Dragatsch ist die Oberlehrerstelle mit den gesetzlichen Bezügen nebst Naturalwohnung zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung ausgeschrieben und sind die Gesuche

bis zum 31. December 1899 beim f. f. Bezirksschulrath Lichernembi einzubringen.

R. f. Bezirksschulrath Lichernembi am 10ten December 1899.

(4764a) 2-2 Präf. 3270

Vier Gerichtsadjuncten-Stellen

beim Landesgerichte Laibach. Gesuche

bis zum 20. December 1899 beim f. f. Landesgerichts-Präsidium Laibach.

Laibach am 5. December 1899.

(4786) 3-2 3. 1706

Concurs-Ausschreibung.

Nachdem der Lehrer an der einclassigen Volksschule in Gora die Lehrbefähigung erlangte, wird die von demselben bisher in provisorischer Eigenschaft verübene, mit den systemisirten Bezügen dotierte Lehrstelle zur definitiven Besetzung ausgeschrieben.

Bewerbungsfrist bis 25. December 1899.

R. f. Bezirksschulrath Gottschee am 6. December 1899.

(4839) E. 605/99

5.

Dražbeni oklic.

Po zahtevanju dr. Jak. Schegule, odvetnika v Novem mestu, bo

dne 4. januarja 1900,

dopoldne ob 10. uri, pri spodaj ozna-menjeni sodnji, v izbi št. 10, dražba premičnin vlož. št. 254, 260, 607, 608 in 636 kat. obč. Hmelčič s prituklino vred, ki sestoji iz 2 vozov, 2 konj, 1 pluga, 2 bran, 4 kos, 1 grabelj, 4 gnojnih vil, 1 kadi in dveh košev.

Nepremičninam, vlož. št. 254, 260, 607, 608 in 636 kat. obč. Hmelčič, katere je prodati na dražbi, je do-ločena vrednost na 4867 gld. 70 kr., prituklinam na 153 gld. 20 kr.

Najmanjsi ponudek znaša 3347 gld. 27 kr.; pod tem zneskom se ne prodaje.

Dražbene pogoje in listine, ki se tičejo nepremičnin, smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri spodaj ozna-menjeni sodnji v izbi št. 10, med opravi-lnimi urami.

Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglasiti pri sodnji naj-pozneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle razveljavljati gledé nepremičnine same.

O nadaljnih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičninah pravice ali bremena, ali jih zadobe v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodnji, kadar niti ne stanujejo v okolišu spodaj ozna-menjene sodnije, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega poobla-ščenca za vroče.

C. kr. okrajno sodišče v Novem-mestu, odd. II, dné 3. novembra 1899.

Geübte Monogrammstickerin

empfehl ich für Weihnachtsarbeiten aller Art, Polnadamm Nr. 4 (Färber Reich). (4862) 2-1

Ohne Schreck und Prügel

den Kindern ihre alltäglichen Unarten abzu-gewöhnen und ihnen dabei immer wieder willkommene Unterhaltung zu bieten. Diese Aufgabe erfüllt das schön ausgestattete Bilderbuch:

„Der schwarze Mann und andere Sachen, Um böse Kinder brav zu machen“.

Preis fl. 1.08, in feinerer Ausführung fl. 1.62 und unzerreißbare Ausgabe auf Pappe fl. 1.80. (4863) 2-1

Vorrätbig in der Buchhandlung

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg Laibach, Congressplatz 2.

(4841) C. 250/99

Oklic. 3.

Zoper Jakoba Dovžan iz Malega Dobrega polja št. 1, katerega biva-lisče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Radoljici po ned. Katarini Bertonec iz Mošenj, zastopane po Henriku Lavrenčak v Ra-doljici, tožba zaradi očetstva. Na pod-stavi tožbe določil se je narok v ustno sporno razpravo na dan 27. decembra 1899, ob 9. uri dopoldne, pri podpisanej sodnji v sobi št. 1.

V obrambo pravic toženca se po-stavlja za skrbnika gospod Alfred Rudesch, c. kr. notar v Radoljici. Ta skrbnik bo zastopal toženca v ozna-menjeni pravni stvari na njegovo ne-varnost in stroške, dokler se isti ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje po-oblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja v Radoljici, odd. I, dné 11. decembra 1899.

Laibacher Eislaufverein.

Der Verwaltungsausschuss beehrt sich bekanntzugeben, dass mit der Ausgabe der Mitgliedskarten für den Winter 1899/1900 begonnen wurde und dass dieselben in der Handlung des Herrn E. Mahr, Judengasse, zu bekommen sind.

Preise einer Mitgliedskarte: Für einzelne Personen fl. 3.50, bei Familien für die im gemeinsamen Haushalte lebenden Familienmit-glieder fl. 2.50 per Person, außerdem haben Neueintretende die Einschreibgebühr mit fl. 1 per Person und bei Familien mit 50 kr. per Person zu entrichten.

Im Vorjahre gelöste Mitgliedskarten können gegen Vorweisung derselben unentgeltlich um-getauscht werden.

Der neugebaute Pavillon ist ausschließlich für die Benützung von Seite der Schlittschuhläufer reserviert. Dagegen wird den mit Vereinsmitgliedern im gemeinsamen Haushalte lebenden Angehörigen die Benützung des alten Pavillons gegen Lösung einer Saisonkarte von 1 fl. per Person gestattet.

Ohne Karte ist aber selbst Mitgliedern der Zutritt zu dem Eislaufplatze nicht gestattet, und es steht dem angestellten Platzinspector jederzeit das Recht zu, die Controle auszuüben.

Zur Aufbewahrung der Schlittschuhe werden Kästchen gegen Entrichtung von 30 kr. für die Saison zur Verfügung gestellt. Dieser Betrag ist unmittelbar an den Vereinsdiener Planko zu entrichten. Der Verein übernimmt jedoch für die in den Räumlichkeiten verwahrten Gegenstände keine Haftung.

Laibach im December 1899.

(4861) 2-1